

Fränkisch = Würzburgische Chronik.

Würzburg den 12^{ten} Januar.

Inhalt.

Zeitgeschichte. 1) Biographische Notizen von dem Mechanikus Franz Leppich. (Fortsetzung). — 2) Gegenwärtiger Zustand der Schulanstalten zu Schweinfurt. (Fortsetzung). — Statistik 3) Sterbliste der großherzogl. H. u. R. Stadt Würzburg vom 1. bis den 7. Januar 1811. — Wissenschaftliche Kultur. 4) Chronik der Großherz. Julius Universität. Winter; Semester 1810 — 1811. — Kunstkultur. 5) Monatlicher Bericht der Großherzogl. privilegierten Schaubühne dahier vom December 1810. — 6) Ankündigung für Freunde der Tonkunst. — Dekonominie. 7) Einige Briefe über den allmählichen Fortgang der Landwirtschaft im Würzburgischen an den Herausgeber der Chronik. (Fortsetzung). — Aeltere Geschichte. 8) Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs in unserem Vaterlande. Auszug der Altheimer Kloster-Chronik. (Fortsetzung). Miscellen. 9) Versteigerung einer Bücher- und Kupferstichsammlung.

1)

Biographische Notizen

von Franz Leppich Mechanikus.

(Fortsetzung von Nro. I. 1.)

Franz Leppich wurde im Jahr 1778 den 15ten October zu Müdesheim im großherzogl. Landgerichte Arnstein geboren. Seine Aeltern gemeine Bauerleute, ließen ihm den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache zu Würzburg ertheilen, von da kam er auf das Gymnasium zu Münnerstadt, wo er die 2 ersten grammatisch-klassischen Classen besuchte. — Er gieng hierauf als Cadette in östreichische Dienste, blieb

daselbst bis zum Jahre 1793 und trat, nachdem er seine Dimmission genommen hatte, in englische Dienste. In diesen stand er etwas länger als 3 Jahre, und hatte sich bis zum Posten eines Capitains emporgeschwungen — Nach dem Frieden von Amiens nahm er auch hier seine Dimmission, lehrte nach Deutschland zurück, und widmete sich der Handlung, zu welchem Ende er sich zu Altona häuslich niederließ. Bey dieser Gelegenheit machte er die Bekanntschaft des berühmten Mechanikus Kieffelsen, welcher aus Angeln an der Gränze von Schleswig gebürtig — damals das Dänischen bereiste. — Leppich hatte schon in seiner frühesten Jugend eine bis zur Leidenschaft gestiegene Lust zur Mechanik, und eben so viel Talent bewiesen —

Fränk. Würzb. Chronik. 1811, 1tes Viertel-Jahr.

Als Knabe von 12 — 13 Jahren beschäftigte er sich immer mit mechanischen Arbeiten, und nach dem er einmal ein Clavier spielen gehört hatte, wurde in ihm der Gedanke rege, ein solches musikalisches Instrument nachzuahmen — Sein Geist war viel zu rasch, als daß er mit dem Bedenken nicht sogleich zur Ausführung hätte schreiten sollen — Da er nun gleich die innere Mechanik des Instrumentes nicht gesehen hatte, und außer einem Hammer, Bohrer, einem alten Hobel, Schnitzmesser und einem alten Fische, der ihm zu Hobelbank dienen mußte — weiter keine Werkzeuge besaß; so war er doch glücklich genug ein Tasteninstrument mit einer besondern Mechanik nach eigener Erfindung zu Stande zu bringen, welches sein Schwager lange Zeit benützte, bis es durch die Wuth des Krieges vertilget wurde. — Leppichs Talent erforderte nur Gelegenheit zur Ausbildung. — Nichts konnte daher unserem L. erwünschter und vollkommner seyn, als die Bekanntschaft mit einem Mechanikus der eben so erfindungsreich, als glücklich und geschickt in der Ausführung seiner Erfindungen ist, — wie der Fall bey Rieffelsen eintrat. — Dieser war der Mann, welcher im Stande war nicht nur Leppichs schlummernde Anlage zur höheren Mechanik zu wecken, ihn mit den Geheimnissen derselben bekannt zu machen, das rasche Genie zu leiten, und die geweckten Ideen zu berichtigen — sondern auch als ausübender Künstler denselben mit den vortheilhaftesten Handgriffen zur glücklichen Ausführung mechanischer Entwürfe bekannt zu machen. Leppich hielt sich daher beständig in Rieffelsen's Werkstätte auf, um mit ihm zu arbeiten — Zu derselben Zeit war dieser eben mit der Ausführung eines von ihm erfundenen musikalischen Tasteninstrumentes beschäftigt, welches durch winkelförmig gebogene Messingstäbe mittels eines laufenden metallnen Cylinders in Vibration gesetzt — Töne von sich geben sollte — und von

einem Zeitungsschreiber, der es zufällig in der Werkstätte sah *Melodica* genannt wurde. — An dem Baue dieses Instrumentes nahm Leppich thätigen Antheil — Diese *Melodica* wurde nach ihrer Vollendung in Altona, Kopenhagen und Kiel einigemal gehört. Sie hatte aber noch die Unvollkommenheit, daß wenn die tieferen Töne angegeben wurden, die höhere Octaven mit resonirten. — Ueberhaupt mangelte es dieser Erfindung noch an einer richtigen Mensur, weshalb in Hinsicht der Reinheit, Gleichheit und Bülle, oder Quantität und Qualität des Tones noch wichtige Forderungen an den Künstler gemacht werden konnten. Leppich war es, der Rieffelsen zuerst auf die Theilung der Maschine aufmerksam machte, um hiedurch das Mittönen der höheren Stäbe zu verhindern, wodurch eine der wesentlichsten Unvollkommenheiten der ersten Erfindung glücklich beseitiget ward.

Während Napoleons Anfanthalte in Wien hatte Leppich die Ehre, demselben als Künstler produciret und mit Beyfall von dem Monarchen aufgenommen zu werden.

Leppich erbaute nun während seines Aufenthaltes in Wien ein der obenerwähnten Rieffelsen'schen *Melodica* ähnliches Instrument, aber mit so wesentlichen Verbesserungen, daß durch dieselben nicht nur die Mängel, welche der Rieffelsen'schen *Melodica* den Rang unter den vollendeten Tasteninstrumenten streitig machten, gänzlich beseitiget, sondern auch die Hauptideen des Erfinders in möglichster Vollkommenheit glücklich ausgeführt wurden. Leppich nannte es *Panmelodikon*. Wenn gleich unser Leppich selbst, die Ehre der ersten Erfindung seinem Freunde Rieffelsen strittig zu machen weit entfernt, vielmehr dieselbe seinem Freunde öffentlich vindiciret hat, so muß derselbe demnach als Mitersfinder um deswillen angesehen

worden, weil ohne Leppich's glücklichen Erfindungsgeist auf der Kiefelschen Melodica die Forderungen des ausübenden Tonkünstlers nie hätten befriedigt werden können. —

Leppich wußte durch mechanische Kunstgriffe nicht nur das fehlerhafte Metron der Octaven, hinwegzuschaffen, sondern auch durch eine richtigere neuerfundene Mensur; welche die Seele der relativen Tonmasse eines Instrumentes ist, dem produzierten Tone die mögliche Schönheit, vollkommene Reinheit, verhältnismäßige Fülle und Stärke zu geben. Bey dem Entwurfe dieser Mensur, machte Leppich durch die dabey gemachten Versuche, die wichtige Entdeckung: daß auch ohne winkelförmige Stäbe und Cylinder, noch schönere und viermal stärkere Töne hervor gebracht werden können. Diese ihm nun ganz eigene Erfindung ist Leppich gesonnen ebensens zu Paris, wohin dermal seine Reise gerichtet ist, durch den Bau eines neuen Instrumentes zu bewähren, worauf er nach seiner Versicherung bereits einige Bestellungen angenommen hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

2)

Z u s t a n d

der Elementar-Schulen zu Schweinfurt.
(Fortsetzung von Nro. LI. 1. v. J.)

Nebst der Studien-Schule befinden sich auch noch 8 Elementar-Schulen zu Schweinfurt; nämlich vier männliche und vier weibliche. Auch diese hängen miteinander so zusammen, daß jedes Kind zuerst die unterste besuchen muß; keine Schule überspringen kann; sondern von einer in die andere aufsteigt. — Inspektor der sämmtlichen Elementar-Schulen ist Pfarrer Bach. An den männlichen Schulen ist das Lehrer-Personals folgendes: I. Heinrich Gumbard,

II. Christian Schreiber, III. Nikolaus Laut, IV. Christoph Friedrich Hahn. An den weiblichen: I. Friedrich Zeis, II. Georg Schneider, III. Jungfer Schepf, IV. Frau Schneiderin. — Die vier männlichen Schulen, so wie die weiblichen haben eigene Gebäude. — Die Gehalte des Lehrer Personals ist auf 300 — 400 fl. bestimmt. — Die Anzahl der Schulsjugend belauft sich über 600. — Auch bestehen nebst diesen noch Sonn- und Feiertags-Schulen, welche zu besuchen Lehrlinge und Handwerksgefelln verpflichtet sind. Die Aufsicht darüber hat Archidiaconus Bundschuh. Den Unterricht darin haben die Elementar-Lehrer zu besorgen. Für das Zeichnen ist Stößel-Milchberger an der Studien-Schule bestimmt. — Mit diesen öffentlichen Lehr-Anstalten verdient auch Erwähnung die weibliche Privat-Erziehungs-Anstalt unter dem Archidiaconus Bundschuh. Sie wurde vor 2 Jahren errichtet *); und hat bis jetzt merkliche Fortschritte gethan. Die Anzahl der Mädchen belauft sich auf etliche 20; unter welchen sich auch Ausländerinnen befinden. — Mit dem Vorlehrer des Institutes, Bundschuh, lehren noch folgende: Subdiaconus Großgebauer, Sprachlehrer Fichtel, Zeichnungs- und Schreib-Lehrer Stößel, Frau Thomas, Jungfer Amhof, Frau Gumbard. Für die Geübteren in der französischen Sprache ist bereits eine neue Lehrerin noch berufen. Jährl. giebt auch einige Monate ein Tanzmeister Unterricht. Im verfloffenen Jahre war es Roatschel, Universitäts-Tanzmeister zu Erlangen, der 200 fl. erhielt. — Die Pensionistinnen zahlen für die Lehr-Stunden des Jahres 6 Carolin. Das Institut selbst befindet in dem Freyherrlich von Tarnischem Gebäude, welche Familie ohnehin bekannt ist als solche, welche alles Gute ohne Eigennuß zu befördern strebt. Möge ein glänzender Fortgang.

*) S. Chronik 1810. Nro. 8.)